

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
6 (1822)**

20 (20.5.1822)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775183](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775183)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 20. Montag, den 20. May, 1822.

Zu Tischbeins Gemälde:

Die Stärke des Mannes.

Hoch über'n Berg weg, tief spähend ins Thal
Aufsteigt der Adler im Morgenstrahl:
„So weit sich wölbet des Himmels Blau,
„Sich unter mir dehnt die grünende Au,
„Mein Jagdrevier die weite Welt,
„Mein Prunkgemach das Sternenzelt.
„Wenn glänzend die Sonn' aus den Wolken bricht,
„Mich blendet sie nicht;
„Frey blick' ich ihr ins goldne Gesicht.
„Den Blick aus donnernder Götterhalle
„Zur Erde sprüht die mächtige Kralle!“

Und wie er so jauchzend am Felshang streicht,
Scharffliegend der tödliche Schuß ihn erreicht.
Zum letztenmal stürmt er wild durch die Luft,
Schlägt taumelnd hinab in die Felsenluft;
Der Fittich lahm — das Blut hinfließt —
Und eh sein Auge sich brechend schließt,
Sieht er am tückischen Todespfeil,
Vom eignen Leben lebendigen Theil,
Verlorner Federn bekannte Pracht! —
Da seufzt er auf: „O falsch Gefieder,
„Trugst einst mich zur Sonne, holst nun mich hernieder!
„Und konnte des Menschen geistige Macht
„Mit solcher Arglist mein End' erkügeln,
„So mög' ihm aus diesen zerschmetterten Schwingen
„Die Rache den zischenden Stahl beflügeln,



„Und losgeschneilt von des Bogens Strang
 „Der Adlerpfeil den Mörder bezwingen,
 „Der nur mit dem Adler den Adler bezwang!“

Still brütend über weiter Felsenwüste,
 Wie Todeschweigen, bange Mittagsglut, —
 Von keinem Lufthauch Wald und Meer bewegt —
 Doch, welcher Donner plögl'ich? — Grause Höhlennacht,
 In welche seit dem ersten Schöpfungstage
 Bis diesen Tag kein Sonnenstrahl gelacht,
 Zürnst du den lang verhaltenen Grimm der Tiefe
 In Bergzertrümmernder Empörung aus?
 Und näher wälzt sich des Getöses Dröhnen,
 Der Wiederhall erschrickt vor seinen eignen Tönen;
 Das Wild der Dede flieht, — aus schwarzem Felsenthor
 In finst'rer Majestät der Löwe tritt hervor,
 Blickt um sich her und horcht. — —
 Was schüttelst du so die Mähne mit Zorn?
 Hörst du das muthige Jägerhorn?
 Vom Strom herüber, am lustigen Wald,
 Wie's fordert und rufet und näher schon hallt?
 Sie kommen, sie jagen, sie fangen dich bald! —

„Zur Löwenhöhle geht mancher Pfad;
 „Zurück ihn keiner gemessen hat.

Und das Jagdhorn herauf,
 Die Kofse im Lauf,
 Und der Bluthund voraus —
 Haho! Haho! Da vorn an der Wand!
 Den Speer gleich zur Hand!
 Ho! Hahmann! Ho! Schimmel! Nun muthig gerann!

„Leu! Leu! Hier gilt's, den König kühn bewähren!
 „Zwey Mann, zwey Kof', ein Hund — Mit allen Ehren
 „Wirfst du bekämpft! — Und ob sie hundert wären,
 „Der Löwe flieht vor keinem Jägertroß!
 „Kommt nur heran! Mann, Hund und Kof!
 „Ich steh' euch all' — wie stolz das Horn auch klingl!“

Der Schimmel stutzt; des Jünglings Schenkel zwingt
 Ihn mächtiglich heran. — Im weiten Bogen
 Vom grauen Doggen sieht der Löwe sich umflogen;
 Er peitscht die Felsenwand mit seinem Schweif;
 Die Mähne steigt; ein wundersamer Greif
 Hebt er die Faken vor — es droht der Speer;
 Die Pferde bäumen sich in scheuer Wuth umher —
 Drauf! Dran!

Und Hund und Ross und Mann
 Pakt an.

Geknirsch und Kampf,

Und stäubender Dampf

Vom Hufegestamp! —

Leu, Wuth im Blick,

Drey Schritt zurück —

Nun vorwärts den Saß!

Zum Schlag mit der Faß! —

Da fährt ihm das kalte Eisen ins Herz. —

„Ich falle besiegt — das ist mein Schmerz!

„Doch sinkt auf einen; des habt ihr nicht Ehr’.

„Komm, Jäger, komm, Reiter, komm einzeln daher!

„Ross, laß dich nicht zügeln!

„Hund, laß dich nicht prügeln!

„Den Herren von der Erde, den Herren vom Meer,

„Wärt ihr nicht gewesen, ihn fürcht’ ich nicht sehr!

„Doch wenn er das Thier sich zum Helfersknecht wirbt,

„Ja, dann — —“ Lang streckt sich der Leu, und stirbt. —

Und nun mit lustigem Hörnerklang,

Die Felsen hinaus, am Gestade entlang,

Der tapfere Mann und der blühende Knab

Zu Rosse im stampfenden dampfenden Trab,

Den Löwen erschlagen, aus Wolken herab

Den Adler geschmettert, — nach Haus, nach Haus!

Geschmückt mit dem siegenden Speer und dem Pfeil,

Bey Rossegewieher und Hundegeheul,

Nach Haus, nach Haus,

Von der Löwenjagd muthigem blutigen Strauß!

Was da steigt in der lustigen Wolken Gesaus,

Was brüllt in der Höhlen nächtlichem Graus,



Wir fordern's heraus!

Zu Haus, zu Haus,

Beym fröhlichen Schmaus,

Da ruhen wir aus!

Oldenburg, den 26. März 1822.

St.

Vertheidigung wider die

„Gegenbemerkungen über die Holzzucht.“^{*)}

Die Abhandlung in Nr. 46. ff. dieser Blätter vom 12. Nov. 1821. veranlaßt den Einsender des in den Stücken Nr. 32. und 33. derselben, vom 6. und 13. Aug. 1821., unter dem Titel: „Urbarmachung schlechter Moorgründe durch Holzkultur,“ enthaltenen Aufsatzes zu dem Versuche, seine darin ausgesprochenen Ansichten zu rechtfertigen, und was ihm in den Gegenbemerkungen unhaltbar scheint, bemerklich zu machen.

Er tritt entschieden der Meinung bey, daß da, wo für beyde in Frage gekommene Zweige des Waldbaus, nämlich für die Erziehung von weichen Hölzern, insbesondere von Espen und Saalweiden; Beständen von der einen, und von Nadelhölzern von der andern Seite, verhältnißmäßig gleich günstige Erfolge zu erwarten seyn würden, der Anzucht der letzteren bey weitem der Vorzug gebühre. Schon

in Hinsicht des Geldertrages, der bey den angeführten weichen Hölzern nur zu ungefähr 3 Nthl. jährlich angegeben ist, behauptet das Nadelholz ein entschiedenes Uebergewicht, und es ist fast zu verwundern, daß der Herr Verfasser der Gegenbemerkungen dieses nicht, zur Unterstützung der von ihm aufgestellten Meynung, angeführt hat. Man kann annehmen, daß von einem Stück schlechten Geeslandes, wenn es vom frühesten Alter an mit Kiefern (um bey dieser, in hiesigem Lande am meisten bekannten Nadelholzart in dem anzuführenden Beispiele stehen zu bleiben) im Schlusse bestanden, in 120jährigem Umtriebe forstwirtschaftlich verwaltet wird, nach den jetzt gangbaren Preisen jährlich für 11 bis 12 Nthl. geerntet werden könnte. — Es erwachsen auf einem Stück des erwähnten Bodens, nach anderer Orten gesammelten, übereinstimmenden

*) Diese Abhandlung ist schon am 7. Dec. 1821. eingesandt, und aus Versehen so lange zurückgeblieben. (N. d. H.)

Erfahrungen, ungefähr jährlich 120 Cubicfuß fester Bauholzmasse in Rundholz, die man, nach hier angestellten mehrjährigen Beobachtungen, den Cubicfuß im Durchschnitt zu $5\frac{1}{2}$ Gr. anschlagen kann; ferner $1\frac{1}{2}$ Klafter Brenn- und Nutz- oder Werk-Holzmasse*), die man nach dem Verhältnisse der Brenngüte gegen Buchenholz den Klafter zu 2 Rthl. 14 Gr. anrechnen darf, wenn man den Klafter Buchenholz zu dem Normal-Preise von $2\frac{1}{2}$ Rthl. ansetzt und dabei die Unterschiede der Heizkraft bei dem Baum- und Knüppel-Holz unberücksichtigt läßt, wie bei allen angeführten Preisen, aber auch hier die Fällungskosten mit eingeschlossen denkt. Er kann nicht in dem Plan dieses Aufsatzes liegen, die Art der Wirthschaft zu zeigen, die zur Erzeugung des hier namhaft gemachten Quantum's angewendet werden müßte. Wer es wünscht, dieselbe kennen zu lernen, kann darüber nur: Hartigs Lehrbuch für Förster etc. und dessen Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forsten nachlesen. Dort findet sich zugleich einige Gelegenheiten, Vergleichen über die nicht sehr bedeutende Ertragsverschiedenheit der Nadelholzarten unter sich anzustellen.

Die von der Kiefer oder Föhre hergenommene ungefähre Angabe des Ertrags der Nadelholzer wird zureichen,

um die Aeußerung zu rechtfertigen, daß der Cultur derselben der Vorzug gebühre, wo sie, alternative mit der der weichen Hölzer in Frage gebracht, mit dieser verhältnißmäßig gleiches Gedeihen erwarten läßt.

Darin kann aber der Einsender dieses mit dem Herrn Verfasser der Gegenbemerkungen durchaus nicht übereinstimmen, daß die Anzucht der Nadelholzer auch für bisher wüste schlechte Moorländerereyen gedeihlich und zu empfehlen sey. Wenn man über diesen Gegenstand urtheilen will, so dürfte doch vor Allem nothwendig seyn, ihn nach seinen Elementen genau ins Auge zu fassen und darüber nicht oberflächlich hinzublicken, um dann einen der Gründlichkeit entbehrenden Ausspruch aufzustellen. Um ersteres zu können, würde man wohl thun, drei Hauptclassen von Moorboden zu unterscheiden:

1, das sogenannte hohe Moor, das in einer Tiefe steht, unter welche die Wurzeln der Hölzer nicht hinabreichen, so daß Bäume, welche darauf erwachsen sollen, ihre Nahrung allein aus diesem Moor beziehen müssen.

2, solches Moor, welches die Oberfläche eines andern Bodens nur in geringer Schichte überzieht, so daß die darauf stehenden Holzpflanzen, wenn sie ihre Wurzeln bei vorrückendem

*) Nicht Wafl-Holz, wie in Nr. 33. v. S. 1821. S. 513. Z. 19. v. u. durch einen Druckfehler steht.

Alter ausdehnen, diese durchdringen. Hier ist dann abermals zu unterscheiden:

a, wenn solches Moor auf lockerem Sande aufliegt, so daß die bis unter das erstere hinabgeschobenen Wurzeln der Holzpflanzen in dem anderen leichtes Spiel finden.

b, wenn dasselbe, wie es oft sich findet, auf sogenanntem Urstein unmittelbar, oder davon auch etwa durch eine unbedeutende Lage lockeren Sandes getrennt, aufsteht.

3, Moorerde im Boden, dessen hauptsächlichste Bestandtheile Sand und unzusammenhängende moorige (noch nicht vererdete vegetabilische) Substanz sind.

Diese Unterscheidungen scheinen dem Herrn Verfasser der Gegenbemerkungen gänzlich entgangen zu seyn, und da sich bey deren Auslassung in seinen Demonstrationen auf diese letzteren leichtlich Irrthümer begründen könnten, so ist es wohl angemessen, sie hier bemerktlich zu machen, und mit ihren Einflüssen auf die Holzvegetation, die hier in Frage gekommen, näher zu beleuchten. Wenn darauf Rücksicht genommen wäre, daß der vom Einsender dieses ausgegangene erste Aufsatz über Holzcultur in Beantwortung der Anfrage, wie schlechte Moorgründe dafür zu benutzen seyen, niedergeschrieben wurde, so hätte es mindestens bey einiger Kenntniß von dem Verhältniß der Holzger zum Boden,

nicht wohl jemanden in den Sinn kommen können, für solche Gründe seine Vorschläge als verwerflich darzustellen, um die der Nadelholz-Anzucht an ihre Stelle zu setzen. Und doch findet sich in den Gegenbemerkungen eine Andeutung über die verschiedenen Ansprüche, welche die verschiedenen Nadelholzarten an das Erdreich machen, wider welche sich nicht eben etwas einwenden läßt. Dem Herrn Verfasser jener Abhandlung müssen die darüber feststehenden Erfahrungen also doch auch nicht ganz fremd seyn. Es wäre zu wünschen gewesen, daß derselbe ihnen, bey Abfassung seiner Schrift, ein wenig mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte, um sich vor der Unzuträglichkeit zu bewahren, unter manchen wohlbegründeten, auch falsche Lehren zu predigen, die von Unkundigen als richtige Resultate der Erfahrung aufgenommen, nachtheilige Fehlgrieffe im Waldbau zur Folge haben könnten.

Um dieses zu vermeiden, hätte auch die, in dem von Einsender dieses zuerst mitgetheilten Aufsatz: „Urbarmachung zc.“ aufgeführte Boden-Classificirung nach dem Grade der Nässe und Feuchtigkeit und der Möglichkeit der Abwässerung für alle Zukunft, in Betracht gezogen werden mögen. Er seiner Seits hat sich keine Oberflächlichkeit vorzuwerfen, wenn er für einen Boden, der diese Classificirung zuläßt, die Nadelholz-Cultur nicht in Vorschlag brachte. Sie verträgt sich mit Nässe, ja mit Feuchtigkeit im Allgemeinen durchaus nicht, und der von

dem Herrn Verfasser der Gegenbemerkungen angeführte Fall, daß Fichten in abwechselnd nassem Stande sich in freudigem Wachsthum befanden, begründet gewiß keine Regel. In großen Waldkörpern kommen, auch bey guter Administration, solche besondere Erscheinungen vor, weil man auf einzelnen Terraintheilen, deren Unbedeutendheit keine abgesonderte Bewirthschaftung zuläßt, zur Erhaltung der Reinheit der Bestände, an ihnen nicht entsprechenden Holzarten, die aber von der Bodenart des ganzen sie umgebenden Revieres begünstigt werden, so gut es sich thun läßt, das mögliche erzieht, um sie nicht ganz ungenutzt liegen zu lassen. Ob aber bey jenen im Wasser stehenden Fichten die innere Holzbeschaffenheit dem äußeren günstigen Ansehen entsprach? ist nicht bemerkt, und wahrscheinlich auch nicht untersucht worden. Der Forstmann wird überdies aus solchen einzelnen, durch zufällige Umstände sich bildenden Ergebnissen niemals sich verleiten lassen, allgemeine Resultate abstrahiren zu wollen, die an hundert andern Orten die Erfahrung wieder unwirkt. Dagegen kann er sich wohl erlauben, für einen Boden, der durch seine specielle Beschaffenheit der Holzcultur besserer Art so viele Hindernisse in den Weg legt, die einzige, die sich mit ihm unzweifelhaft verträgt, und alle jene weitschichtigen Rücksichten mit den daraus folgenden Erschwerungen des Geschäftes der Cultur überflüssig macht, zu empfehlen.

Um nun aber auf dasjenige zurückzukommen, was hier die Hauptsache seyn muß: die verschiedenen Wirkungen der drey oben angegebenen Classen des Moorbodens: so würde zuerst die unter Nr. 1. bezeichnete näher zu betrachten seyn. Was diese betrifft, so braucht es sehr weniger Kenntnisse der Forst-Naturgeschichte und Chemie, um zu wissen, daß die Nadelhölzer eines ganz andern Nahrungs-Stoffes bedürfen, als der ist, welcher sich in den, fremde Körper auslohenden, vegetabilischen Massen findet, die man Moor nennt. Was die Bestandtheile, aus denen das Nadelholz wesentlich zusammengesetzt ist, bildet, ist darin nicht enthalten, und kann mithin den, aus ihm den Baum ernährenden Wurzeln auch nicht mitgetheilt werden. Das hohe Moor, wo es einigermaßen compact und nicht noch einer Comprimierung ausgesetzt ist, die seine Oberfläche ohnehin durch zukünftigen zu hohen Grad von Feuchtigkeit oder gar Nässe zur Nadelholzcultur unfähig macht, ist, so fern es nicht durch das Recht des Anschusses dem Ackerbau gehört, in unserm Vaterlande durch das natürliche Bedürfnis dem Forstliche überwiesen und wird mit Recht für diesen geschont, wo es nicht in solchen Ausdehnungen vorhanden ist, daß es, nach den vorgenommenen Moor-Regulirungen, auf Jahrhunderte hinaus vor Mangel an Torf sichernd, noch einen Ueberschuß darbietet. Wo sich aber ein solcher Ueberschuß auch fände, würde derselbe, wie hierüber angedeutet ist, sich doch für die Nadelholzanzucht durchaus

nicht eignen, sondern eben hier würde die Cultur weicher Hölzer und namentlich der Espen- und Saalweiden auch im Großen empfehlungswerth seyn. Die in den Gegenbemerkungen angeführten Beispiele von Nadelholz-Production werden auch schwerlich von dem Herrn Verfasser derselben selbst für Beispiele einer glücklichen Vegetation dieser Specien auf dem hohen Moore gehalten seyn, obgleich derselbe sich darüber nicht deutlich ausgesprochen hat.

Sie treffen vielmehr fast alle nur die beyden andern Classen von Moorboden, die man sich oben aufzustellen erlaubt hat. Die unter Nr. 2. namhaft gemachte Classe bringt unzweifelhaft auch fast nie gutes und schäftiges Nadelholz hervor; denn Bäume, die auf derselben erwachsen, werden allemal, wenigstens am Stammende, schlechtes Holz enthalten, es mag nun von der ersten oder zweyten Unterabtheilung der Boden-Classen die Rede seyn. Abermals muß bemerkt werden, daß keine große Gelehrsamkeit im Forstfache dazu gehört, um einzusehen, daß das Moor für die Nadelholzer allemal ein Hinderniß im Gedeihen, wenn auch nicht immer ein unüberwindliches, sey. In den Gegenbemerkungen

selbst ist eingestanden, daß dieselben so lange, bis ihre Wurzeln, in geringer Tiefe aufliegendes Moor durchdrungen und den darunter befindlichen günstigen Sand erreicht haben, kümmern. — Sie machen in der That so lange geringe, nicht gerade in die Höhe reichende Schüsse. Die Querle setzen sich nahe übereinander an, und dadurch entsteht am Stammende eine ungesunde und verkümmelte Beschaffenheit des Holzes. Finden nun gar die Wurzeln, wenn sie tiefer zu greifen anfangen, als das Moor reicht, sogleich, oder bald den Urstein (Nr. 2, b.), so werden ebenfalls die Schüsse kurz und verkümmert seyn; abermals entstanden also einander nahe Querle-Stellen, und der ganze Baum, der langsam seine specielle Haubarkeit erreichte, weil er es zu der wahren natürlichen Entwicklung nicht bringen konnte, lieferte ein elendes, mit zahlreichen Aststellen durchwachsenes Material, dem die harzigen Theile, deren es zu seiner Vollkommenheit bedarf, aus Mangel an Stoff nicht reichlich genug hätten zugeführt werden können, das also ein Bild von dem gäbe, was das Nadelholz nicht seyn soll, — das ästig, mager und grobdräthig wäre.

(Der Schluß folgt.)